

## Vorwort des Landesamtsdirektors von Steiermark Wirkl. Hofrat Dr. Alfons TROPPER

Als die Steiermärkische Landesregierung im Jahre 1974 eine Arbeitsgemeinschaft von Geowissenschaftlern und Geotechnikern mit dem Sitz bei der Montanuniversität Leoben mit der systematischen Durchforschung der Steiermark nach mineralischen Rohstoffen betraute, war dies zunächst die unmittelbare Reaktion auf die gerade dramatisch bewußt gewordene Bedrohung durch eine weltweite Energie- und Rohstoffverknappung; daß Beschluß und Auftrag so rasch greifen konnten, lag sicherlich an der besonderen Situation der Steiermark als altem Bergbauland, in dem Rohstoffversorgung und Rohstoffbewußtsein eine lange Tradition haben und nicht erst einer Krisenzeit bedürfen, um gepflegt zu werden!

Bereits im Jahre 1977 konnte daher im Rahmen eines eigenen Themenbandes „Steirische Rohstoffreserven“ in mehr als einem Dutzend Spezialarbeiten das erste Ergebnis des breit gefächerten Forschungsprogramms vorgelegt werden. Inzwischen wurde eine Reihe weiterer Untersuchungen abgeschlossen, für die gerade ein weiterer Sammelband zur Publikation vorbereitet wird.

Von unmittelbarem wirtschaftlichem Interesse ist der Umstand, daß eine größere Zahl steirischer bzw. seit dem Jahre 1978 in der Steiermark kooperativ mit dem Bund durchgeführter Projekte nach ihrem erfolgreichen wissenschaftlichen Abschluß unter Firmenbeteiligung weitergeführt werden. Einzelne davon haben auch bereits zu einem Abbau geführt.

In einem groben Überblick bietet sich zur Zeit folgendes Bild:

Bei den **Erzen** am aussichtsreichsten ist zweifellos die von der Bleiberger Bergwerksunion im Grazer Paläozoikum durchgeführte Blei-Zink-Prospektion, die durch die Gewältigung alter Stollen und durch Tiefbohrungen vor allem im Raum Haufenreith und Guggenbach wirtschaftlich interessante Vorkommen erwarten läßt.

Ein für die Edeltahlindustrie, insbesondere zur Nickelgewinnung, bedeutsames Projekt ist der Säureaufschluß des Serpentinits von Kraubath, bei dem als Nebenprodukte hochreine Magnesia, Aluminium und Kieselsäure anfallen. Hier ist es in der letzten Zeit zu einer intensiven Mitarbeit der VOEST-ALPINE gekommen.

Scheelit als Rohstoff für die Wolframerzeugung ist nicht zuletzt durch die Errichtung der Wolframbütte in Bergla für die Steiermark von besonderem Interesse. Weiträumige Untersuchungen laufen seit 1977 in den Wölzer Tauern und im Nordteil der Gurktaler Alpen. Sie wurden 1978 auf die Schladminger Tauern und 1979 auf die Kor- und Stubalpe ausgedehnt. In einigen Gebieten sind die ersten Ergebnisse vielversprechend.

Am Sektor **Steine, Erden und Industriemineralien** konnten im Bereich der für die chemische Industrie wichtigen hochreinen Kalke nach Qualität und Menge zufriedenstellende Vorkommen in den Nördlichen Kalkalpen gefunden werden. Firmen haben bereits ihr Interesse angemeldet.

Auch hinsichtlich Gips, Talk und Graphit sind die Untersuchungen positiv verlaufen.

Bei den Baurohstoffen laufen seit einigen Jahren bei Schottern, Kiesen und Sanden aus transporttechnischen Gründen und zur Schonung der Vorkommen des Grazer und Leibnitzer Feldes intensive Prospektionsarbeiten in den Mangelgebieten der Oststeiermark; sie haben etwa bei Untertiefenbach bereits zum Abbau geführt.

Die seit 1976 am Sektor der blähfähigen Tone, Tuffe, Illite und Bentonite weiträumig durchgeführten Untersuchungen brachten speziell in der Ost- und Weststeiermark ermutigende Ergebnisse. Auch hier läßt sich bereits großes Firmeninteresse erkennen. Gleiches gilt für Arbeiten im Bereich basischer Massengesteine als Basis für die Mineralwolle-Erzeugung.

Angesichts des hohen Importanteiles kommt auch dem erfolgreich laufenden Projekt „Dekorsteine“ besondere Bedeutung zu, nicht zuletzt für denkmalschützerische Aufgaben.

Bei den **Energierohstoffen** sind nach dem Erfolg der Graz-Köflacher-Eisenbahn- und Bergbau-Gesellschaft (GKB) bei Oberdorf, was die Braunkohle anlangt, auch die seit Jahren und derzeit mit erhöhter Intensität von der Firma Großschädl im Wies-Eibiswalder Raum betriebenen Untersuchungen von Bedeutung.

Bezüglich der Gewinnung von geothermaler Energie sei auf das Pilotprojekt Waltersdorf und die laufenden Untersuchungen im Raum Fürstenfeld verwiesen.

Unter den großräumigen Sonderprojekten werden im Rahmen der systematischen **geochemischen Untersuchung** des Bundesgebietes von der VOEST-ALPINE Untersuchungen in Teilen der Steirischen Zentralzone zwischen Mur- und Ennstal durchgeführt.

Im Zuge der **aeromagnetischen Vermessung** des Bundesgebietes wurden 1979 erstmals auch Teilbefliegungen der Steiermark durchgeführt. Davon sind wichtige Hinweise auf Erzlagerstätten, aber auch auf Erdöl- und Grundwasservorkommen zu erwarten.

Für das von Bund und Bundesländern österreichweit ventilerte Projekt **Naturraumpotentialkarten** hat die Steiermark insofern Pionierarbeit geleistet, als sie 1978 mit einer Musterbearbeitung des mittleren Murtales begonnen hat, die derzeit vor dem Abschluß steht und an die 1979/80 die Aufnahme des unteren Murtales anschließt. Es geht dabei um die Erfassung, Speicherung und Darstellung zunächst des Geopotentials (obertägige und untertägige Rohstoffe inkl. Wasser, Ausweisung von land-, forst- und siedlungswirtschaftlicher Nutzungsmöglichkeit nach bodenkundlichen, geologischen und hydrologischen Kriterien), dann auch des Biopotentials (Vegetation, Klima etc.) und der bereits bestehenden Nutzungsbeschränkungen (Schon- und Schutzgebiete etc.). Die Arbeiten verlaufen in enger Zusammenarbeit zwischen den facheinschlägigen Landes- und Bundesstellen einerseits und in stetem Kontakt zu den Planungsinstanzen andererseits. Diese enge Koordination von „Erzeuger“- und „Verwender“-Seite schließt von vornherein die Gefahr einer praxisfernen und planungsfremden Bearbeitung aus und garantiert eine unmittelbare, rasche und problemlose Umsetzung des erhobenen Datenmaterials.

Ich bin glücklich, daß mit den hohen akademischen Lehrern, insbesondere jenen der Montanuniversität Leoben und den Repräsentanten der mit Forschungsaufgaben befaßten Ministerien für Handel, Gewerbe und Industrie sowie für Wissenschaft und Forschung eine so gute Zusammenarbeit realisiert werden konnte.

Wieder einmal hat es sich erwiesen, daß im Geiste der Kooperation optimale Leistungen erbracht werden, die sonst isoliert nicht zustande kämen. Ich sage daher für diese Kooperation aufrichtigen Dank.